



SIMENON

Maigret

Maigret und
die Tänzerin

KAMPA

»Ist der Wirt da?«, fragte er.

Ohne jede Unsicherheit musterte sie ihn, den Besen in der Hand, und fragte:

»Weshalb?«

»Ich möchte ihn persönlich sprechen.«

»Er schläft. Ich bin seine Frau.«

Sie war über die Fünfzig hinaus, vielleicht näherte sie sich schon der Sechzig. Sie war ziemlich dick, aber trotzdem noch behände, und aus ihrem etwas schwammigen Gesicht blickten ihm schöne kastanien- braune Augen an.

»Kommissar Maigret von der Kriminalpolizei.«

Sie war nicht aus der Ruhe zu bringen.

»Wollen Sie sich setzen?«

Es war dunkel in dem Raum, und das Rot der Wände und Tapeten wirkte fast schwarz. Nur in den Flaschen an der Bar, die sich in der Nähe der offenen Tür befand, spiegelte sich ein wenig Tageslicht.

Es war ein lang gestreckter, niedriger Saal mit einer schmalen Bühne für die Musiker, einem Klavier, einem Akkordeon, das in seinem Kasten ruhte, und rings um die Tanzfläche befanden sich, durch etwa ein Meter fünfzig hohe Wände voneinander abgeteilte kleine Nischen, in denen die Gäste mehr oder weniger für sich waren.

»Muss ich Fred wirklich wecken?«

Sie war in Pantoffeln, trug über einem alten Kleid eine graue Schürze und war noch ungewaschen und unfrisiert.

»Sind Sie nachts hier?«

Sie sagte unumwunden:

»Ich kümmere mich um die Toiletten, und außerdem koche ich, wenn die Gäste etwas essen möchten.«

»Wohnen Sie hier im Haus?«

»Im Hochparterre. Hinter der Küche führt eine Treppe zu unserer Wohnung. Aber wir haben auch noch ein Haus in Bougival; dort sind wir an den Tagen, wenn hier geschlossen ist.«

Sie wirkte nicht im Geringsten beunruhigt. Es machte sie zwar gewiss stutzig, dass sich ein so hoher Beamter der Polizei hierher bemüht hatte, aber an den Umgang mit der Polizei war sie gewöhnt. Geduldig wartete sie ab.

»Haben Sie diesen Nachtclub schon lange?«

»Im nächsten Monat sind's elf Jahre.«

»Haben Sie viele Gäste?«

»Kommt auf den Tag an.«

Auf einem bedruckten Kärtchen las er:

*Finish the night at Picratt's,
The hottest spot in Paris.*

Mit dem wenigen Englisch, das er behalten hatte, übersetzte er sich:

*Beenden Sie die Nacht im Picratt's,
dem aufregendsten Ort von Paris.*

Das Wort »aufregend« stimmte nicht ganz. Das englische Wort bedeutete noch mehr: der »heißeste« Ort von Paris, und »heiß« hatte hier eine ganz besondere Bedeutung.

Sie blickte ihn immer noch ruhig an.

»Möchten Sie nicht etwas trinken?«

Sie wusste genau, dass er ablehnen würde.

»Wo verteilen Sie diese Karten?«

»Wir geben sie den Portiers der großen Hotels, die sie ihren Gästen zustecken, vor allem den Amerikanern. Nachts, spät nachts, wenn sie von den großen Lokalen genug haben und nicht mehr wissen, wo sie hingehen sollen, schicken wir Heuschrecke los, unseren Schlepper, der den Leuten diese Karten in die Hand drückt oder sie unauffällig in Autos und Taxis legt. Bei uns fängt die Arbeit erst an, wenn bei den anderen Schluss ist. Verstehen Sie?«

Er verstand. Wer hierherkam, hatte zumeist den ganzen Abend auf dem Montmartre verbracht, ohne zu finden, was er suchte, und versuchte im Pricatt's zum letzten Mal sein Glück.

»Die meisten Gäste kommen wohl schon halb betrunken hier an?«

»Ja, das kann man sagen.«

»War letzte Nacht viel los?«

»Es war Montag. Montag ist nie viel los.«

»Können Sie von Ihrem Platz aus sehen, was im Saal vor sich geht?«

Sie deutete auf eine Tür im Hintergrund, links neben der Musikerbühne, mit der Aufschrift *Toiletten*. Rechts war eine Tür ohne Schild.

»Ich bin fast immer dort. Wir servieren eigentlich kein Essen, aber

manchmal verlangen Gäste eine Zwiebelsuppe, Gänseleber oder kalten Hummer. Dann gehe ich kurz in die Küche.«

»Ansonsten sind Sie immer im Saal?«

»Meistens. Ich behalte die Mädchen im Auge und gehe im richtigen Augenblick herum und biete Pralinen, Blumen oder eine Seidenpuppe an. Sie wissen ja, wie das läuft.«

Sie versuchte nicht, irgendwas zu beschönigen. Mit einem Seufzer der Erleichterung hatte sie sich hingesetzt und einen Pantoffel ausgezogen. Der Fuß war unförmig und geschwollen.

»Was möchten Sie eigentlich wissen? Nicht, dass ich Sie drängen will, aber ich muss gleich hochgehen und Fred wecken. Er ist ein Mann und braucht mehr Schlaf als ich.«

»Wann sind Sie zu Bett gegangen?«

»Gegen fünf. Manchmal wird's sieben, ehe ich nach oben gehe.«

»Und wann sind Sie aufgestanden?«

»Vor einer Stunde. Gefegt habe ich schon, wie Sie sehen.«

»Hat Ihr Mann sich zur selben Zeit hingelegt?«

»Er ist fünf Minuten vor mir hinaufgegangen.«

»Und heute Vormittag war er nicht aus?«

»Er hat sein Bett nicht verlassen.«

Jetzt beunruhigte sie es doch ein wenig, dass er dauernd von ihrem Mann sprach.

»Es geht hier doch nicht um ihn, oder?«

»Nein, nur am Rande. Es geht um zwei Männer, die heute früh gegen zwei Uhr da waren und in einer der Nischen saßen. Erinnern Sie sich?«

»Zwei Männer?«

Sie blickte über die Tische hinweg und schien in ihrem Gedächtnis zu suchen.

»Wissen Sie noch, wo Arlette saß, bevor sie ihren zweiten Auftritt hatte?«

»Sie war mit ihrem jungen Freund zusammen, ja. Dabei habe ich ihr gesagt, dass sie mit dem nur ihre Zeit vertut.«

»Kommt er oft?«

»Er war drei- oder viermal hier. Das passiert immer wieder – junge Männer, die sich hierher verirren und sich dann in eins der Mädchen verlieben. Ich sage den Mädchen dann, einmal schadet nichts, wenn's ihnen Spaß macht, aber sie sollen dafür sorgen, dass die Männer nicht

wiederkommen. Ja, sie haben an Tisch sechs gesessen, der dritte von der Straße aus gesehen. Ich konnte sie von meinem Platz aus beobachten. Er hat die ganze Zeit ihre Hände gehalten und mit schmachtender Miene auf sie eingeredet, wie sie das immer alle in solchen Fällen tun.«

»Und am Nachbartisch?«

»Da hab ich niemanden gesehen.«

»Den ganzen Abend nicht?«

»Das ist leicht festzustellen. Die Tische sind noch nicht abgewischt. Wenn dort Gäste gesessen haben, müssen noch Zigaretten oder Zigarrenstummel im Aschenbecher liegen und Glasränder auf dem Tisch sein.«

Sie blieb ruhig sitzen, während er zu dem Tisch ging, um selbst nachzusehen.

»Ich sehe nichts.«

»An einem anderen Tag wäre ich da nicht so sicher, aber montags ist so wenig Betrieb, dass wir schon überlegt haben, an dem Tag zu schließen. Es war kaum ein Dutzend Gäste da, möchte ich schwören. Mein Mann kann es Ihnen bestätigen.«

»Kennen Sie Oscar?«, fragte er unvermittelt.

Sie zuckte nicht zusammen, aber er hatte den Eindruck, dass sie nicht mehr freiheraus sprach.

»Was für ein Oscar?«

»Ein Mann mittleren Alters, klein, untersetzt, mit grauen Haaren.«

»Das sagt mir nichts. Unser Schlachter heißt Oscar, aber er ist groß und braunhaarig und hat einen Schnurrbart. Vielleicht weiß mein Mann ...«

»Könnten Sie ihn bitte holen?«

Er blieb allein an seinem Platz, in diesem roten Tunnel, an dessen Ende die Tür ein hellgraues Viereck bildete, wie eine Leinwand, auf der die schemenhaften Figuren einer alten Wochenschau vorbeihuschen.

Vor sich an der Wand sah er ein Foto von Arlette, in dem obligaten schwarzen Kleid, das sich so eng an ihren Körper schmiegte, dass sie darin nackter wirkte als auf den obszönen Fotos, die er in der Tasche hatte.

Heute Morgen in Lucas' Büro hatte er sie kaum beachtet. Kleine Nachtvögel wie sie gab es viele. Trotzdem hatte er bemerkt, dass sie blutjung war und dass irgendetwas nicht zu stimmen schien. Er hörte noch ihre müde Stimme, die Stimme, die diese Mädchen alle haben, wenn sie nachts zu viel getrunken und geraucht haben. Er sah ihre unruhigen Augen deutlich vor

sich, erinnerte sich, dass er unwillkürlich einen Blick auf ihre Brüste geworfen hatte, und besonders an diesen Geruch nach Frau, fast nach warmem Bett.

Selten war ihm eine Frau mit einer so starken sexuellen Ausstrahlung begegnet, und das passte gar nicht zu ihrem ängstlichen Jungmädchenblick und noch weniger zu der Wohnung, die er eben besucht hatte, mit dem blank gebohnerten Fußboden, dem vollen Besenschrank und dem Fliegenschrank.

»Fred kommt gleich.«

»Haben Sie ihn schon gefragt?«

»Ich habe ihn gefragt, ob ihm zwei Männer aufgefallen sind, aber er kann sich nicht erinnern. Er ist sich sogar fast sicher, dass an dem Tisch nie zwei Gäste gesessen haben. Das ist Tisch vier. Die Tische sind nämlich nummeriert. An Tisch fünf hat ein Amerikaner gesessen, der fast eine ganze Flasche Whisky getrunken hat, und an Tisch elf saß eine Gruppe mit Frauen. Désiré, unser Kellner, wird es Ihnen heute Abend bestätigen können.«

»Wo wohnt er?«

»In einem Vorort. Ich weiß nicht genau, wo. Er fährt morgens von der Gare Saint-Lazare mit dem Zug nach Hause.«

»Haben Sie sonst noch Personal?«

»Der Schlepper, den ich schon erwähnt habe – wir nennen ihn Heuschrecke. Er öffnet die Wagentüren, gibt den Portier und verteilt bei Gelegenheit die Werbekarten. Und dann die Musiker und die Mädchen.«

»Wie viele Mädchen?«

»Außer Arlette gibt es noch Betty Bruce, die Sie da auf dem Bild links sehen. Ihre Tanznummer ist ziemlich akrobatisch. Und Tania, die vor und nach ihrer Nummer Klavier spielt. Das sind im Augenblick alle. Natürlich kommen auch manchmal welche von draußen, die hier was trinken, in der Hoffnung, eine Bekanntschaft zu machen, aber sie gehören nicht zum Haus. Wir bleiben hier sozusagen unter uns. Fred und ich haben keinen Ehrgeiz, und wenn wir genug Geld beiseitegelegt haben, ziehen wir ganz in unser Haus in Bougival. Ah, da kommt er ...«

Ein etwa fünfzigjähriger gedrungener Mann, der sich gut gehalten hatte und dessen schwarzes Haar nur an den Schläfen von Silberfäden durchzogen war, trat aus der Küche. Er war noch dabei, sich ein Jackett über sein kragenloses Hemd zu streifen. Er schien nach den erstbesten